Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 43

Artikel: Der schönste Ort auf Erden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648680

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der schönste Ort auf Erden...

Gesamtansicht des alten Hofes zum Gyrensperg. Nicht alle Hausfirsten vermögen sich über den Wald von Obstbäumen und mächtigen Nussbaumkronen zu erheben

Wer von Bern herkommend Richtung Neuenburg wandert oder fährt und nach Passieren der alten Gümmenenbrücke die letzte Anhöhe erreicht, bleibt dort wohl betroffen stehen vor dem unerwarteten Ausblick. Ein befreiend weiter Himmel, wie wir ihn sonst bloss von Bildern her, etwa aus Südfrankreich, kennen, wölbt sich hier über einer der eigenartigsten Schweizerlandschaften. Vor dem blauen Band des Jura glitzert als Silberstreifen der Neuenburgersee. Davor erhebt sich aus dem Dimmer des grossen Mooses wie eine Märcheninsel der Vully. Und zu Füssen des Betrachters, auf der letzten Terrasse des Laupenamtes, liegt verträumt ein einsamer Bauernweiler. Es ist «der Hof zum Gyrensperg», wie er im Jahrzytbuch der Rädua-Kapelle zu Balm im Jahre 1444 genannt wird. Ein paar mächtige Hausfirsten tauchen aus reichen Obstgärten und wühligen Nussbaumkronen auf. Alle diese Alemannenhäuser waren ursprünglich mit Stroh gedeckt. Das «Althaus», mit der Jahrzahl 1703, bewahrt noch heute ein Strohdach-Ueberrestchen auf. Im «Althaus» haben wir als Kinder schier allsonntäglich gespielt, sind beim Verstecklismachen mit Herzklopfen ins Franzosen-Gänterli geschlüpft, ein Vorratskästchen, das 1798 von frechen Eindringlingen erbrochen und ausgeplündert worden sei, und haben erschauernd in die Tiefe des Sodbrunnens gestaunt, wo nach alter Ueberlieferung ein reicher Schatz von Bre-Neutalern versteckt liegen soll. Aus der Zeit der mächtigen Statthalter stamme er, die weit herum allen Besitz ihr Eigen nannten und hier regierten wie kleine Könige. Der letzte von ihnen, der «Hof-Jääggel», starb Anno 1861 unter einem Dache, das 70 000 Ziegel zählte. Er hatte 16 Pferde in seinen Ställen und in seinen Wäldern die grössten Eichen weit herum.

Der Fremdling, der hier vorbeikommt, kann sicher nicht unbeeindruckt bleiben von dem unendlichen Naturreichtum und den ehrwürdigen Zeugen alter Bauernkultur. Doch uns, die wir hier aufgewachsen sind, bedeutet der Hof noch mehr. Er ist für uns überhaupt der schönste Ort auf Erden — weil er uns Heimat ist. Wohl findet der Fremdling flüchtiges Gefallen an jenem originellen Speicher, aber er weiss nichts von den Entdeckerfreuden, die uns Knaben beseligten, als wir seine geheimnisvollen Räume erforschten. Möglicherweise streift sein Blick auch auf das rebenumrankte Ofenhäuschen, aber den Duft von Zwetschgenkuchen, der ihm allherbstlich entströmt, kennt er nicht, und das Knallen der Scheiter im Backofen hat er nie gehört und die Brote nie verschwinden sehen im heissglühenden Sandsteinrachen. Er mag vielleicht neidvoll den Wald von Fruchtbäumen überblicken, aber was darin für mich an Erinnerungen lebt, kann er nicht ahnen. Er sieht die Astgabel nicht, wo die Distelfinke gewohnt und eines frühen Morgens die Zerstörung ihres Nestchens durch Elstern erlitten, nicht die Ziegelsteine darunter, die unser Hüterbubenfeuer mit den Bratkartoffeln darin schützten; er weiss nichts vom hohlen Büschelibirebaum, worin ein nobler Wiedehopf sein stinkendes Nest hatte, noch weniger vom Waldrebenhag, der uns unentgeltlich Yelestengel lieferte für unsere versteckten Rauchversuche. Nicht einmal den Maigesang der Nachtigallen im Weidengrund des Mühlebaches erkennt der heutige gehetzte Mensch, wenn er nicht extra darauf hingewiesen wird. Aber irgendwo möge auch er eine Heimatwelt besitzen, die ihm über alles geht:

Da ist der schönste Ort auf Erden, Wo wir wieder Kinder werden.

K. Uetz.

Oben: Dieser vornehme Wohnstock dient heute noch als Altenteil, Speicher, Backhaus und Waschhaus
Unten: Vorratsspeicher von 1720. Das steile Dach verrät, dass auch dieser Bau ursprünglich mit Stroh gedeckt war

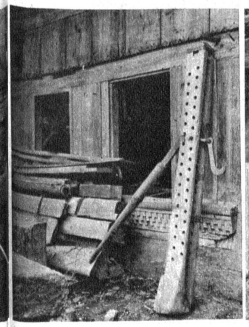
Rechts: Dieses stolze Bauerngehöft hat der letzte „Hof-Statthalter" im Jahre 1836 errichten lassen. Die Bauleute richteten eine ganze Woche lang den Dachstuhl auf und 70 000 Ziegel bedurfte der Dachdecker
Unten: Das „Althaus" mit dem Baujahr 1703. Inschriften und reicher Zimmermannsschmuck zeugen vom Kunstsinn des Erbauers. Heute ist das Gebäude unbewohnt und soll abgerissen werden

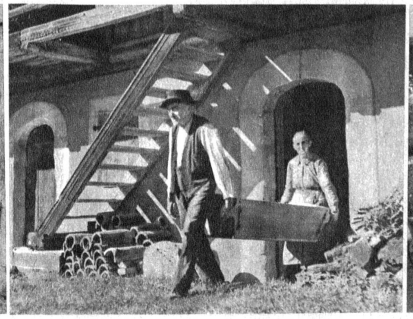
Unten: Möglicherweise streift ein Blick des Passanten auch d rebenumrankte Ofenhäuschen, aber den Duft von Zwetschge kuchen und Bauernbrot, der ihm allherbstlich entströmt, ken er nicht. Das obere Stockwerk dient als Kornspeicher, d Erdgeschoss enthält zwei Backstuben

Links: „Althaus"-Einzelheiten. Der ganze mächtige Bau ruht auf gewaltigen, verzäpften Eichenschwellen. Laubenladen und Fenstergesimse sind reich geschnitzt – Rechts: Heubühne des Althauses. Konstruktion eines Hochstudhauses. Eines der letzten auf Berner Boden.

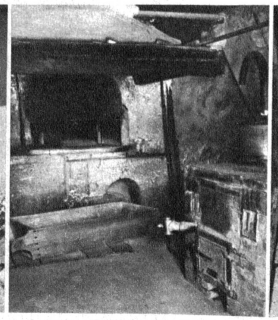
Altes Buch-Kessi im Erdgeschoss des Stockes

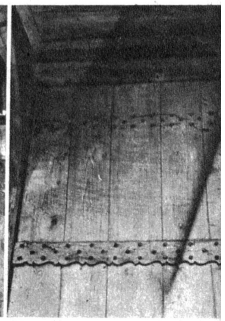
Links: Eichene Büge am Speicher. Diese originell verzierten Holzstützen wurden dem Erbauer von Nachbarn und Freunden geschenkt – Rechts: Altes Heugerät, Vorläufer der Lastwinde





Das fertige Brot wird in der Backmulde zum nahen Wohnhaus getragen





Links: Heute noch benutzter Bauern-Backofen im alten Stock
Rechts: Auch die alten Holznägel wurden so verteilt, dass sie dem Tennstor zur Zierde gereichen, praktisch und schön